

AStA-Dokumente

Berichte und Informationen des Allgemeinen Studentenausschusses
der Universität Hamburg

XV/1968
2. Aufl.

CHRONIK

der Demonstrationsereignisse

vom 11. - 15. April 1968

in Hamburg

Verantwortlich: Holger Oehrens

Hamburg, den 22. April 1968

Herausgeber: Allgemeiner Studentenausschuß (AStA)

VORWORT DES VERFASSERS

Der Autor dieser chronologischen Darstellung der Ereignisse bezieht sich im wesentlichen auf seine eigenen Beobachtungen, die er bezeugen kann sowie auf - wie er meint - zuverlässige oder übereinstimmende Zeugenaussagen unbeteiligter Passanten, Journalisten und Vertreter des AstA. Dennoch muß diese Chronik zwangsläufig unvollständig bleiben.

Der AstA der Universität Hamburg hat im Interesse einer möglichst objektiven Berichterstattung versucht, auch Zeugenaussagen der Polizei über die Polizeipressestelle zu erhalten; Herr Schilasky, als Sprecher der Polizeipressestelle, sagte, sowohl Jens Litten, dem 2. AstA-Vorsitzenden, wie auch Sepp Binder, dem AstA - Politreferenten, die Überlassung der Originale zum Fotokopieren zu. Das geschah am Donnerstag, den 18.4.68.

Der Autor wäre gern bereit gewesen, auch die polizeilichen Zeugenaussagen mitzuverwerten, und widersprüchliche Darstellungen gegenüberzustellen.

Leider erklärte Herr Schilasky jedoch am darauffolgenden Tage dem Autor, die Unterlagen befänden sich nicht mehr in seinen Händen, und Polizeipräsident Frenzel, der sie jetzt habe, werde sie nicht aus der Hand geben, 'um den staatsanwaltlichen Ermittlungen nicht vorzugreifen und nicht in den Verdacht zu geraten, die belastendsten Aussagen ausgewählt zu haben'.

Der Autor bedauert diesen Entschluß, der eine wesentlich objektivere Darstellung verhindert hat.

Der Autor glaubt aufgrund der vorliegenden Zeugenaussagen und seiner eigenen Beobachtungen folgendes feststellen zu können: Die Systematik polizeilicher Gewaltanwendung gegen tendenziell gewaltlosen Widerstand der Demonstranten wurde vereinzelt durchbrochen durch angemessenes und vernünftiges Verhalten von Polizeibeamten. Dies trotz eklatanter Fehler der Polizeiführung und der einzelnen Einsatzleitungen. Die Systematik der Gewaltlosigkeit der Demonstranten wurde vereinzelt durchbrochen durch unverantwortliche Gewaltakte unkontrollierbarer Demonstranten, Mitläufer und Provokateure - zumeist jedoch als erkennbare Reaktion auf vorhergehende polizeiliche Gewaltanwendung.

Der Verdacht liegt nahe, daß die Hamburger Polizeiführung bewußt die gewaltsame Konfrontation mit Demonstranten herbeigeführt hat, um schlagkräftig zu beweisen, wer "Herr im Hause" sei.

CHRONIK DER DEMONSTRATIONSEREIGNISSE VOM 11.-15.4. IN HAMBURG

Donnerstags, 11.4.1968 zwischen 17 und 18 Uhr:

Das Pressereferat des AStA erhält die Nachricht vom Berliner Attentat auf Rudi Dutschke. Der AStA-Vorstand und fast alle Referenten sind bereits in der Erwartung eines langen Oster-Wochenendes nach Hause gefahren. Bei den verschiedenen politischen Hochschulgruppen, einschließlich des SDS, sieht es nicht anders aus. Zunächst wird versucht, genauere Informationen über die Ereignisse in Berlin einzuholen.

Bereits eine Stunde später bewegen sich in der Innenstadt kleine Studentengruppen und Fahrzeuge mit Transparenten und Plakaten, um die Öffentlichkeit von dem Verbrechen, seinen Hintergründen und Ursachen in Kenntnis zu setzen. Das Schwergewicht liegt auf der Mit-täterschaft und der Urheberrolle des Springer-Konzerns, insbesondere der BILD-Zeitung, durch deren langjährige Hetze und Stimmungsmache gegen die außerparlamentarische Opposition und den SDS, personifiziert durch Rudi Dutschke, das Klima für politischen Mord entstanden ist.

Gegen 21 Uhr erscheinen Jens Litten (2.AStA-Vorsitzender) und Sepp Binder (AStA-Referent) im Büro der Studentenschaft und begeben sich sofort mit ~~Hand-Megaphonen~~ in die Innenstadt, wo bereits ein Demonstrationszug vom Gänsemarkt zum Hauptbahnhof unterwegs ist. An der HAMBURGER-ABENDBLATT-Filiale am Gänsemarkt fliegen die ersten Steine, zwei Scheiben gehen zu Bruch. Diese ersten Steinwürfe in Hamburg waren richtungsweisend für die Eskalation der beiderseitigen Gewalttätigkeiten der folgenden Tage.

Auf dem Weg der Demonstranten zum Hauptbahnhof kommt es zwischen dem Ballinödem und Glockengießerwall in den schmalen Querstraßen zu ersten willkürlichen und konzeptionslosen Greifaktionen der Polizei, die nach Zeugenaussagen sich gegen Beteiligte und Unbeteiligte richten.

Im Hauptbahnhof lassen sich die Demonstranten zu einem Sitzstreik nieder, einige BILD-Zeitungen werden verbrannt. Eine Gruppe Polizisten (etwa 10) attackiert nach Aussage Sepp Binders (Polizeioberbeamter, der zur Zeit studiert) "in völlig unverständlicher und sinnloser Weise" die friedlich sitzenden Demonstranten und greift

wahllos einen jungen Mann heraus, wie sich später ergibt einen Fotografen, der als Schaulustiger aus einem der umliegenden Lokale gekommen war. Die Polizei: "ein Rädelsführer".

Zu ernsthafteren Zusammenstößen kommt es an diesem Abend nicht, noch vor Mitternacht löst sich die Demonstration im wesentlichen auf. Die Behauptung des Polizeipräsidenten Frenzel, schon an diesem Abend seien sechs Polizeibeamte durch Steinwürfe schwer verletzt worden, trifft nicht zu und dürfte auf einer Verwechslung mit den Ereignissen vom folgenden Freitag beruhen.

- 3 -

Freitag, 12.4.1968, 19.00 Uhr, Moorweide:

Mehr als tausend junge Menschen, Studenten, Schüler, Arbeiter und Angestellte haben sich zu einer Kundgebung auf der Moorweide am Dammtor zusammengefunden, zu der AStA, Sozialdemokratischer Hochschulbund (SHB) und Sozialistischer Deutscher Studentenbund (SDS) aufgerufen hatten. Der AStA-Vorsitzende Litten betont in seiner Ansprache, daß er nicht zu einer Demonstration zum Springer-Verlag und einer gewaltlosen Blockierung der Zeitungsauslieferung aufrufen könne, da ihm erstens das Mandat der Studentenschaft für einen solchen Aufruf fehle und zweitens er selbst die Verantwortung nicht übernehmen könne für eine Aktion, deren gewaltloser Ausgang nicht zu garantieren sei.

Der Sprecher des SDS fordert, entsprechend dem Beschluß des SDS-Bundesvorstandes, zu einer Verhinderung der Zeitungsauslieferung auf.

Gegen 20.00 Uhr ist die Kundgebung beendet, die Teilnehmer bilden einen Demonstrationzug über Dammtorstraße, Gänsemarkt, Jungfernstieg, Große Bleichen zum Verlagshaus des Springer-Konzerns. Die AStA-Vertreter Litten, Binder und Otto (Pressereferent) haben sich mit Handmegaphonen an die Spitze des Zuges gesetzt, um den Überblick und die Kontrolle über die Aktion zu behalten, die auf studentische Initiative zurückzuführen ist und für deren disziplinierten Ablauf sie sich verantwortlich fühlen.

Die Zufahrtsstraßen zum Springer-Haus sind mit "Hamburger Gittern" und durch Polizeiketten abgesperrt.

Bei Eintreffen des Demonstrationzuges vor der Absperrung an der Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße/Fuhlentwiete ist das Verhältnis zwischen Demonstranten und Polizei sofort sehr gespannt, da einige Demonstranten versuchen, die "Hamburger Gitter" auseinanderzureissen. (Hieran sind vor allem "Rocker" beteiligt, deren provozieren des Auftreten besonnene Demonstranten zu verhindern suchen.) Einzelne Polizisten machen jetzt schon von dem Schlagstock Gebrauch, einige Demonstranten werden festgenommen; einer von Ihnen hatte lediglich nach der Dienstnummer eines Polizisten gefragt.

Innerhalb kurzer Zeit beruhigt sich die Situation jedoch wieder, da die Gitter jetzt in Ruhe gelassen werden. Die AStA-Vertreter rufen über Megaphone immer wieder zur Besonnenheit auf und organisieren einen Sitzstreik, außerdem fordern sie die Mehrheit der Demonstranten auf, sich auf die anderen Zufahrtsstraßen zu verteilen, weil in kleineren Gruppen leichter Disziplin zu wahren ist als bei großen Massen. Innerhalb kurzer Zeit sind alle Zufahrtsstraßen durch Polizeiketten, Gitter und davor sitzende Demonstranten versperrt.

Diese Situation ändert sich im Verlauf der nächsten ca. 2 Stunden nur insofern, weil in den Zufahrten, wo Baumaterial in unmittelbarer Nähe lagert, von den Demonstranten mithilfe von Brettern, Bohlen und Schubkarren Barrikaden gebaut werden, als Schutz gegen Wasserwerfer und Schlagstockattaken der Polizei für den Fall eines gewaltsamen Durchbruchversuches.

Ein erster, kaum ernstgemeinter Durchbruchversuch erfolgt, - noch ohne Polizeiunterstützung - in der ABC-Straße und endet ohne eine Aufforderung zur Räumung vor den Polizeigittern. Der Transportkonvoi setzt zurück in die Fuhrentwiete, dreht in Richtung Valentinskamp und setzt sich mit dem Wasserwerfer an der Spitze in Bewegung.

Der Wasserwerfer "verschießt" seinen ganzen Tankinhalt auf die Demonstranten hinter der Barrikade und wird mit z.T. schweren Steinen beworfen, die auf der U-Bahn-Baustelle allzu verlockend herumliegen. Außerdem bestehen die - laut Kommandeur Leddin - rund hundert Demonstranten an dieser dunklen und unübersichtlichen Stelle zu einem erheblichen Teil aus "Rockern" und weitaus aggressiveren jungen Leute als an den anderen Zufahrten. Der leere Wasserwerfer setzt zurück. Trotz der Erfahrung mit den Steinwürfen auf den Wasserwerfer gibt Leddin jetzt das Kommando zum Räumen und schickt seine Beamten ohne Deckung und Kopfschutz nach vorne. Mit gezogenen Gummiknütteln setzen etwa 2 Züge Polizisten über die erste Barrikade und werden prompt mit Steinwürfen von Demonstranten empfangen, die hinter einer zweiten Barrikade, die Leddin übersehen hatte, stehen.

Innerhalb weniger Minuten werden 6 Polizisten erheblich verletzt, das Räumkommando flieht, Leddin befiehlt: "Zurück, zurück!" Der erste ernsthafte Durchbruchversuch ist gescheitert.

Bilanz: eine unbestimmte Zahl verletzter Polizeibeamter, davon 6 oder 7 erheblich verletzt, ein verletzter Pressefotograf, eine unbestimmte Anzahl verletzter Demonstranten, die heil davongekommenen Polizisten in verständlicher Wut und Erregung.

Etwa 10 Minuten später werden dieselben Beamten bei der nächsten Räumaktion einer vollkommen anderen Situation gegenübergestellt: Der aufgetankte Wasserwerfer ist an der Ecke Kaiser-Wilhelm-Str. / Fuhlentwiete aufgefahren, wo der von den AStA-Vertretern disziplinierte Sitzstreik vollständig auf passives Verhalten eingestellt ist. Sanitätsfahrzeuge hatten an dieser Stelle, wo es auch keine Barrikade gibt, mehrfach ungehindert passieren können.

Die einmalige Lautsprecherdurchsage der Polizei, den Weg für die Springer-Fahrzeuge freizumachen, geht in den Empörungsschreien der Demonstranten über den aufgefahrenen Wasserwerfer und die drohend aufgezogenen Polizeitruppen unter. Sie ist nur in den ersten Reihen der Sitzenden zu hören. Die letzte überall zu verstehende Lautsprecherdurchsage kommt aus einem AStA-Megaphon: "Verhaltet Euch passiv! Laßt Euch nicht provozieren!" Dann "schießt" der Wasserwerfer aus unmittelbarer Nähe in die sitzenden Demonstranten, die ihm den Rücken zuwenden.

Nach etwa 2 bis 3 Minuten wird der Wasserwerfer abgestellt, die Demonstranten sitzen unverändert mit dem Rücken zur Polizei, die jetzt die Gitter auseinanderreißt. Etwa 50 Mann fallen mit Gummiknüppeln über die Sitzenden her und prügeln wahllos auf sie ein. Vielen, vor allem den hinten Sitzenden, gelingt es noch aufzustehen und zu fliehen, sie werden von knüppelschwingenden Polizisten verfolgt und weiter geschlagen. Eine unbestimmte Anzahl der Sitzenden kommt gar nicht mehr dazu, aufzustehen, wird auf die Köpfe geschlagen und bleibt liegen, bis die unmittelbar den Polizisten folgenden Sanitäter sie fortbringen.

Gleichzeitig mit dem Einsatz der Polizei werden auch mehrere Tränengaskörper geworfen. So wird innerhalb von 5 - 6 Minuten eine Bresche für den Transportkonvoi frei, der mit dem Wasserwerfer an der Spitze passieren kann. Obwohl das Ziel der Räumaktion damit erreicht ist, wird immer noch auf Demonstranten eingeschlagen, Greiftrupps nehmen zahlreiche junge Leute fest - zumeist wahllos und nach undefinierbaren Maßstäben - immer jedoch unter Anwendung von Schlägen und körperlicher Gewalt. Aus den Reihen der Schaulustigen und Demonstranten, die hinter den Sitzenden standen, wird der passierende Konvoi mit Steinen und einer Rauchbombe beworfen.

Die dritte Räumaktion in dieser Nacht erfolgt nach inzwischen "bewährtem" Rezept in der Kaiser-Wilhelm-Straße in Richtung auf den Karl-Muck-Platz. Hier haben die Demonstranten eine Barrikade errichtet und sitzen dahinter auf der Erde. Etwa gegen Mitternacht fährt der

Wasserwerfer auf und beginnt seine Ladung auf die Demonstranten zu entleeren. Die Demonstranten bleiben sitzen, die Schaulustigen flüchten in die Hauseingänge. Polizei stürmt über die Barrikade und prügelt die Sitzenden entweder nieder oder in die Flucht. Nachrückende Polizei räumt die Barrikade ab, der Weg für den Konvoi mit dem Wasserwerfer an der Spitze ist frei. Das Ziel der Räumaktion ist erreicht.

Dennoch schlägt die Polizei weiter auf die Flüchtenden ein, die vereinzelt mit Kunststoff- oder Holzplatten (vermutlich von einer Baustelle) ungezielt in Richtung der Polizei werfen. Einige Polizisten schleudern die Wurfgeschosse zurück hinter den Flüchtenden her. Verletzte Polizisten werden hier nicht beobachtet, dafür eine große Anzahl verletzter Demonstranten und Schaulustiger, die ebenfalls aus den Hauseingängen herausgezerrt und geschlagen werden. Ein Polizeioffizier kommandiert: "Nachsetzen, nachsetzen!" Die Greifaktionen ziviler und uniformierter Beamter sind auch hier nach bekanntem Muster zu beobachten. Auf strampelnde Festgenommene wird vereinzelt solange eingeschlagen, bis sie sich nicht mehr rühren. Wer dann nicht gehen "will" oder bewußtlos auf der Erde liegt, bekommt solange "aufmunternde" Knüffe und Tritte, bis er sein "Simulieren" aufgibt und sich "zusammennimmt" oder wird fortgeschleift. (Anführungszeichen bezeichnen wörtliche Zitate, die der Autor als Augen- und Ohrenzeuge bestätigt.) Bei dieser Räum- und Verfolgungsaktion in der Kaiser-Wilhelm-Straße werden im Getümmel parkende Fahrzeuge beschädigt.

Zu weiteren Räumaktionen der Polizei kommt es in dieser Nacht nicht mehr, da inzwischen die Zeitungstransporte längst passiert haben und Leddin sich überzeugen läßt, daß weiteres Räumen nur polizeilicher Selbstbestätigung diene und sachlich nicht mehr gerechtfertigt sei, da zudem die Zahl der Demonstranten ständig abnimmt.

Verschiedene voneinander unabhängige Zeugen berichten über Greifaktionen ziviler Polizei vor der Revierwache 10 in der Hohe Bleichen. Mehrere junge Leute, die hier zufällig auf dem Weg nach Hause vorbeikommen, werden willkürlich gegriffen, durch das schnell geöffnete Gitter vor der Revierwache in den Torgang befördert und dort sowie auch im Gebäude mißhandelt. Die Schreie sind auf der Straße zu hören. Die uniformierten Beamten, die das Tor bewachen, sehen tatenlos zu.

- 7 -

Montag, 15. April, gegen 17.00 Uhr, Moorweide:

Abschlußkundgebung des Hamburger Ostermarsches der Kampagne für Demokratie und Abrüstung. Gegen Ende der Kundgebung spricht Jens Litten und erklärt für den AstA, daß weitere Aktionen gegen die Auslieferung der Springer-Zeitungen nach den Ereignissen des Freitags auf gar keinen Fall mehr zu verantworten seien, da es sich bewiesen habe, daß Gewalttaten nicht ausgeschlossen werden könnten und die Polizei auch gegen gewaltlosen Widerstand mit Waffengewalt vorgehe. Wenig später wird bekanntgegeben, daß das SDS-Zentrum am Von-Melle-Park von starken Polizeikräften besetzt worden sei. Die Massen begeben sich spontan dorthin.

Am Ort des Geschehens befinden sich Herr Vogel, Direktor der Staatlichen Pressestelle, und Herr Günter, Pressereferent Innensenator Ruhnaus. Günter erklärt auf Befragen, über die ganze Aktion nicht informiert zu sein, da er sich eigentlich im Urlaub befinde und gerade vom Segeln komme. Vogel erklärt, die Polizeiaktion diene der Sicherstellung eines Flugblattes, in dem der SDS zur gesetzwidrigen Blockierung des Springer-Hauses auffordere.

Ein Anruf bei der Polizei-Pressestelle ergibt: eine Baubude sei aufgebrochen worden und Werkzeuge entwendet; der Verdacht sei auf Personen gefallen, die sich im SDS aufhielten. Da Gefahr im Verzuge bestehe, seien Hausdurchsuchungen und Verhaftungen ohne richterliche Befehle auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft erfolgt.

Die Haussuchung fördert - wie sich später herausstellt - ein Tomatenmesser, eine Säge, einen Hammer und drei Bretter mit Nägeln zutage. Beweise werden nicht gefunden. Ein Volkswagen wird als Tatwerkzeug sichergestellt. (HH-MT 649)

Kurz vor 18.00 Uhr wird die Polizeiaktion abgebrochen, die protestierende Menge zieht in Richtung Innenstadt zum Verlagshaus Axel Springer ab. Ein Augenzeuge berichtet von einem Unfall ab der Ecke Von-Melle-Park/Grindelhof, wo der Einsatzleiter der Polizeiaktion gegen den SDS einen Passanten angefahren haben soll und sich der Aufnahme des Unfalls durch die sofortige Flucht hinter den Polizeikordon entzog.

Gegen 18,30 Uhr haben die Demonstranten, wie am Freitag, die Zufahrten zum Springer-Haus besetzt. Heute sind die polizeilichen Absperrmaßnahmen noch intensiver.

- 8 -

Die Polizei ist mit Schutzhelmen und Tränengasbrillen ausgerüstet. Hinter den "Hamburger Gittern" - vor den Demonstranten - sind Doppelrollen aus Stachel- und "Nato-Draht" gezogen. Obwohl nach den Erfahrungen des Freitags und der verstärkten polizeilichen Machtdemonstration Gewalttaten der Demonstranten nicht mehr zu erwarten sind, kommt es schon bei Eintreffen von Demonstranten in der Gegend Karl-Muck-Platz, Jungiusstraße und Drehbahn zu Knüppelszenen und Festnahmen.

Im Kornträgergang versucht gegen 18.30 Uhr ein grüner VW-Bus des Springer-Verlages, den noch nicht fest geschlossenen Ring der Demonstranten zu durchbrechen; SDS-Mitglied Dietmar Schmidt läuft auf einen Fußgängerüberweg und versucht, mit ausgebreiteten Armen den Wagen zu stoppen. Der Wagen erhöht die Geschwindigkeit, hält auf den Mann zu, erfaßt ihn und schleudert ihn 7 Meter nach links auf die Straße. Der Fahrer erhöht noch einmal die Geschwindigkeit und begeht Fahrerflucht. Dietmar Schmidt wird schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Wenig später beginnen die Demonstranten, an dieser Stelle mithilfe von Ascheimern und eines umgestürzten Autowracks eine Barrikade zu bauen. Zu dieser Zeit versuchen sich die Studenten mit Erfolg an der Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße / Fuhrentwiete der provozierenden "Rocker" zu entledigen. Ein "Rocker" zieht ein Messer, wird von den Studenten entwaffnet und einschließlich Messer und zwei Zeugen der Polizei übergeben. Das intensive Bemühen um Gewaltlosigkeit und die Verhinderung von Provokationen wird immer deutlicher.

Trotzdem wird wenig später auf Veranlassung des Kommandeurs der Schutzpolizei, Leddin, im Kornträgergang "hart geräumt", Wasser aus Feuerwehrschräuchen wird ohne erkennbaren sachlichen Grund eingesetzt. Die Aktion dient nicht der Bahnung eines Weges für Springer-Fahrzeuge, die Straße bleibt weiterhin durch Gitter und Stacheldraht versperrt. Festgenommene Demonstranten werden über das Gitter geworfen oder darunter durch gestoßen. Einige verletzen sich in dem dahinterliegenden Stacheldraht. An den Festnahmen beteiligen sich nicht uniformierte Polizisten in grünem Drillichzeug - nach Auskunft eines Polizeiberbeamten handelt es sich um Schutzpolizei aus Schleswig-Holstein. Die Festgenommenen werden zumeist mit den Armen auf dem Rücken vorwärtsgestoßen und gleichzeitig an den Haaren gezogen. Knüppelschläge und Tritte gegen Wehrlose sind nicht selten.

- 9 -

Die Vertreter des AstA rufen über ihre Handmegaphone zur Räumung der Zufahrtstraßen auf, um sich in einem Demonstrationszug durch die Innenstadt zum Audimax zu begeben und dort das Vorgefallene zu diskutieren. AstA-Referent Binder führt von der Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße/Fuhlentwiete die Demonstranten zum Kornträgergang und wird dort bei der Aufforderung zum Abzug von Polizisten als "Räpelsführer" attackiert, kann sich aber der Festnahme entziehen. Auf dem Weg zur Universität gelingt es ihm, kleinere Gruppen am Ausbrechen in Richtung Hauptbahnhof bzw. Springer-Haus zu hindern: die Demonstranten haken sich ein und bilden Ketten. Während dieses friedlichen Zuges durch die Innenstadt werden von Greiftruppen einige Demonstranten - vorwiegend SDS-Mitglieder - nach Liste festgenommen, d.h. ohne daß ein erkennbarer Grund vorliegt. Die Diskussion im Audimax verläuft den Umständen entsprechend ruhig und diszipliniert.

Alle Diskussionsredner, auch die Mitglieder des SDS, bekennen sich erneut zur strikten Einhaltung der Gewaltlosigkeit bei Demonstrationen. Es wird der Beschluß gefaßt, eine Delegation unter der Leitung eines älteren Herren ins Polizeipräsidium zu entsenden, um wenn möglich die Gründe für die am Nachmittag erfolgte Festnahme der vier SDS-Mitglieder zu erfahren und sich für die Freilassung der übrigen Festgenommenen einzusetzen. Die Versammlung beschließt weiter, die Delegation zu begleiten und vor dem Polizeihochhaus am Berliner Tor Solidarität mit den Festgenommenen zu bekunden und den Bericht der Delegation zu erwarten. Gegen 22.30 Uhr betritt die sechsköpfige Delegation das Polizeipräsidium und wird von einem Beamten abgewiesen - Name und Dienstnummer nennt er nicht. Gegen 22.45 Uhr verläßt die Delegation unverrichteter Dinge das Polizeipräsidium. Gegen 23.15 Uhr trifft der Demonstrationszug vor dem Präsidium ein.

Die meisten Demonstranten setzen sich unter dem Vordach des Präsidiums auf die Erde und fordern in Sprechchören "Freiheit für den SDS" und "Ruhnu raus!", um direkt mit dem Innensenator zu sprechen. Etwas später lauten die Sprechchöre "Wir wollen alle heute noch in Schutzhaft" und "Ruhnu ist ein Hampelmann und da zieht der Springer dran". Gegen 23.30 Uhr fährt aus der Richtung Hauptbahnhof eine vom Springer-Haus abgezogene Hundertschaft auf. Kaum haben die Mannschaftswagen gestoppt, springen die Polizisten mit gezogenen Knüppeln heraus, stellen sich in Zugformation auf, stürmen die etwa 30 Meter zum Präsidium hinüber und beginnen sofort auf die sitzenden Demonstranten einzuschlagen. Eine Warnung ist laut übereinstimmenden Aussagen von Demonstranten und Journalisten nicht erfolgt. Diese Knüppelaktion orientiert sich nach dem Eingeständnis Kommandeur Leddins am

"Leberwurstprinzip" des ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten Duensing.

Die Demonstranten werden also nach zwei Seiten auseinandergetrieben und noch viele hundert Meter von knüppelnden Polizisten verfolgt. Entgegen der Schutzbehauptung von Polizeipräsident Frenzel wurde der Polizeieinsatz nicht durch Steinwürfe provoziert, Zeugenaussagen auch von Unbeteiligten bestätigen dies. Es gibt ungezählte verletzte und bewußtlos geschlagene Demonstranten, die teilweise noch in diesem Zustand von Polizisten geschlagen und getreten werden.

Es sind auffällig viele Mädchen unter den Verletzten, da sie sich nicht so schnell in Sicherheit bringen können und offenbar ein bevorzugtes Ziel für die Sadisten unter den Polizisten sind.

Die in Richtung Hauptbahnhof flüchtenden Demonstranten werden von einem Mannschaftswagen verfolgt, der ohne Blaulicht oder Licht mit hoher Geschwindigkeit in die Menge fährt. Polizisten stürzen heraus und schlagen wahllos auf Passanten und Demonstranten ein.

Die Polizeiaktionen hören etwa gegen Mitternacht auf, die Demonstranten haben sich zerstreut. Keine weiteren Zwischenfälle.

Zeugenaussagen:

Karfreitag, 12. April 1968

Verschiedene Schauplätze

Hans Wäsche: Student, 2 Hamburg 67, Beim Großen Teich

Gegen 22.20 Uhr zogen sich die Beamten hinter die Absperrungen zurück und es wurde ein Wasserwerfer aufgeföhren, der nach einmaliger Aufforderung ("Wenn Sie sich nicht zerstreuen, wird Wasser gegen Sie eingesetzt!") gegen die Demonstranten saßen friedlich vor der Barrikade, zogen sich jedoch hinter diese zurück, als sie mit einem zunächst noch schwachen Strahl besprüht wurden. Darauf begann ein gezielter Einsatz mit scharfem Strahl gegen einzelne Demonstranten, die sich hinter den Barrikaden sehen ließen. Das alles spielte sich in rascher Folge ab, ich selbst wurde von einem scharfen Strahl in das Gesicht getroffen und bogab mich zienlich benommen auf den Valentienskamß (in Richtung Karl-Muck-Platz). Da ich Brillenträger bin, und meine Brille durch den Strahl naß geworden war, konnte ich kaum etwas erkennen. Plötzlich kamen einige Polizeibeamte auf mich zu. Jemand rief: Den auch festnehmen, der hat auch mit Steinen geworfen!" und ich bekam einen Schlag mit dem Gummiknüppel über den rechten Oberarm. Zwei Beamte drehten mir gewaltsam die Arme auf den Rücken, obwohl ich zu verstehen gegeben hatte, daß ich freiwillig folgen würde. Unter Beschimpfungen (Studentenschwein! Du Schwein, mit Steinen auf Frauen und Kinder zu werfen!) wurde ich über ein Baugrundstück geschleift und zu einem Gefangenenwagen auf dem Springergelände gebracht. Dort nahm man mir meinen Personalausweis ab. Meine Frage nach der Dienstnummer der mich abführenden Beamten wurde wie folgt beantwortet: "Halt's Maul, oder wir schlagen dir die Fresse ein!" Dann wurde ich in die Gemeinschaftszelle des Gefangenen-Transporters gebracht.

- Nach etwa einer Stunde hörte man draußen Stimmen. Jemand rief: "Deutsche Polizisten schützen die Faschisten." Anschließend wurde d rjenige, der gerufen hatte, mit barschem Ton zum Schweigen aufgefordert und man hörte einen harten Schlag gegen die Karosserie des Wagens. Der Festgenommene wurde in unsere Zelle gebracht. Es handelte sich um einen 18-jährigen kaufmännischen Lehrling, der sagte, die Beamten hätten ihn heftig mit dem Kopf gegen die Karosserie gestoßen. Gegen 0.15 Uhr verließ der Wagen das Springer Gelände. Man brachte uns zum Polizeipräsidium. Unterwegs wurden 6 oder 7 Gefangene ausgeladen. Nach etwa 10 Minuten in einer Einzelzelle wurde ich zur Person vernommen. Die Aussage zur Sache verweigerte ich. Ich wurde gegen meinen Willen photographiert ("Ich nehme Ihren Protest zur Kenntnis, aber ich richte mich nicht danach.) Meinen Personalausweis habe ich bis heute, d. 17.4., nicht wiedererhalten. Um ca. kurz nach 2 Uhr morgens wurde ich dann 'rausgeworfen.

gez. Hans Wäsche

Zeugenaussagen:

Karfreitag, 12. April 1968,
Verschiedene Schauplätze

Günter Helmrich, Student, 211 Buchholz, Gehäge 10

Kurz nachdem der Demonstrationzug am Karfreitag, d. 12.4.68, die Absperrung am Axel-Springer-Haus Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße erreicht hatte, befand ich mich direkt am Absperrgitter. Auf der anderen Seite des Gitters standen Polizisten mit Schlagstöcken in Dreierreihen hintereinander. Plötzlich kam ein Polizist aus der hinteren Reihe zum Absperrgitter und prügelte ohne Anlaß auf einen neben mir stehenden Demonstranten ein. Mir schien das Handeln dieses Polizisten unerklärt, und ich bat ihn direkt, als er noch zuschlug, um seine Dienstnummer. In diesem Moment hörte der Beamte auf, dreinzuschlagen, und bemerkte zu mir gewandt: "Kannst auch gleich welche bekommen!" - Nach meiner nochmaligen höflichen Bitte um die Angabe seiner Dienstnummer bzw. seiner Visitenkarte zog sich der Beamte rasch nach hinten unter die Polizisten, die dem ganzen Vorgang passiv beigewohnt hatten, zurück. Ich ging rechts an den Gittern vorbei zu den Polizisten und bat abermals höflich um die Übergabe der Visitenkarte des betreffenden Beamten. Auf dem Weg zu ihm wurde ich von mehreren anderen Beamten behindert, mit den Worten: "Der hat hier nichts zu suchen!" Andere Beamte waren der Meinung, ich könne mir die Nummer ruhig holen. Diesen Vorgang beobachtete der Polizist, der den Demonstranten grundlos geschlagen hatte, in 5-6 Metern Abstand, ohne zu reagieren. Nach meinen wiederholten Fragen wurde ich von einem sich von hinten nähernden Polizeibeamten in Zivil gegen das Absperrgitter gestoßen. Ich versuchte klarzumachen, daß ich lediglich die Dienstnummer des obengenannten Polizisten haben wollte. In diesem Augenblick trat ein höherer Polizeibeamter hinzu und sagte: "Verhaften Sie diesen Mann wegen Widerstandes." Kurz darauf fanden sich zwei Beamte bereit, mich abzuführen, nachdem sie erst gezögert hatten. Der Beamte mit dem höheren Dienstgrad befahl dann: "Abführen mit Knebelkette!" Diese wurde mir dann auch umgelegt. Nach einem einstündigen Hin und Her, in dessen Verlauf ich mich erst von dem festen Griff des einen Beamten, der meinen rechten Arm verdreht hatte, befreien konnte und dann (als ich meinen Personalausweis vorgezeigt hatte, der mir sofort grob aus der Hand gerissen wurde, auch von der Knebelkette befreit wurde) kam erst der Gefangenentransporter. Ich wurde als einziger Gefangener in eine der drei Einzelzellen geführt. Nach ca. 1 Stunde kam noch ein Festgenommener, ein betrunkenen Arbeiter mittleren Alters, in die Einzelzelle neben mir. Bis ca. 1 Uhr war der Wagen voll bestetzt. Kurz darauf wurden wir zum Polizeirevier am Meßberg gebracht, nach kurzer Personalaufnahme bekam ich hier meinen Personalausweis gegen 1.30 Uhr wieder und wurde freigelassen. Der gesamte Vorfall, der zu meiner

Zu Günter Helmrich

Verhaftung führte, ist durch einen Zeugen und durch Photographien zu belegen.

gez. Günter Helmrich

Zeugenaussagen: Karfreitag, 12. April 1968
Hohe Bleichen, Revierwache 10

Gerd Müller, Student, 2 Hamburg 13, Grindelallee 3

Gegen 1 Uhr nachts gab es einen Auflauf vor der Polizeiwache Hohe Bleichen. Als ich zu diesem Zeitpunkt hinzukam, ertönte der Ruf: "Einhaken!" Im gleichen Augenblick entstand ein Tumult an dem Tor-
eingang und ich sah, daß ein Demonstrant von mehreren Polizisten durch das Tor hineingezogen wurde. Der Demonstrant fiel dabei zu Boden und drei Polizisten schlugen auf ihn ein. Ihr Opfer machte keinen Versuch, sich zur Wehr zu setzen, sondern versuchte nur, sein Gesicht vor den Schlägen zu schützen. Dabei schrie der Mißhandelte gellend. Da das eiserne Gitter hinter ihm geschlossen worden war, war es den außen stehenden nicht möglich, ihm zu Hilfe zu kommen.

Nachdem der Demonstrant abgeführt worden war, trat ein Polizeibeamter vor das Tor. Er hatte den Vorgang mit Sicherheit mitangesehen. Auf die Frage der umstehenden Demonstranten nach seinem Namen und seiner Dienstnummer verweigerte er die Auskunft. Sei Kommentar: "Hab ich nicht nötig!"

gez. Gerd Müller

Zeugenaussagen: Karfreitag, 12. April 1968

Hohe Bleichen, Revierwache 10

Hans Rudolf Möller, Student

Vor der Wache hatte sich eine Diskussionsgruppe gebildet. Dabei fiel das Wort "Faschisten". Die Polizei stürzte hinter dem Gitter hervor und begann zu schlagen. Mein Bruder wurde auch geschlagen. Ich rief: Ich kann nicht zusehen, wie mein Bruder geschlagen wird! Bildet Ketten!"

Polizisten riefen: Was, Ketten bilden? Widerstand!" Ich wurde in den Polizeigriff genommen, obwohl ich sagte: "Ich geh ja freiwillig".

Gegen 2 Uhr morgens wurde ich von 5 Polizisten verhaftet, und obwohl ich keinen Widerstand leistete, im Polizeigriff abgeführt. Die Hände und Arme wurden so über dem Rücken verdreht, daß ich gebückt gehen mußte. Dabei erhielt ich von unten her Faustschläge ins Gesicht und mein eigener Regenschirm wurde mir mit solcher Gewalt auf den Kopf geschlagen, daß er zerbrach.

Als ich in das Revier hineinkam, wurde ich mit dem Kopf gegen den Türpfosten geschlagen. Ich verlangte einen Arzt, weil ich stark aus der Nase blutete und anscheinend am Hinterkopf verletzt war. Der Arzt kam nach einer halben Stunde, behandelte meine Platzwunde am Hinterkopf jedoch nicht.

Gegen 3.30 Uhr wurde ich entlassen und mußte ca. eine Stunde durch das nächtliche Hamburg gehen, bevor ich im Hafenkrankenhaus ankam und die Platzwunde genäht werden konnte.

Reinhard Gottmann, 6411 Schloß Bieberstein b. Fulda
(zu Besuch in Altona, Zeißwiese 10)

Gegen 23.30 Uhr am Karfreitag ging ich mit meinem Bruder an der Revierwache 10 vorbei. Plötzlich stieß mich jemand weg, ca. 10 Männer griffen meinen Bruder, schleppten ihn hinter Eisengitter der Wache. Zwei uniformierte Beamte öffneten das Tor und schlossen es wieder sofort hinter der Gruppe. Die uniformierten Beamten taten nichts dagegen. Nach 8 Stunden wurde er wieder freigelassen. Ihm wird Landfriedensbruch, Aufwiegelung und Barrikadenbau vorgeworfen. Ich habe noch einen anderen Fall gesehen. Ein Demonstrant wurde auch von einer Gruppe ziviler Personen überfallen und sollte weggeschleppt werden. Hinzugelaufene Demonstranten konnten das verhindern.

Zeugenaussagen: Karfreitag, 12. April 1968 - Verschiedene Schauplätze

Jutta Stackenberg, 21 Hamburg 90, Bornemannstr. 22

Polizeiaktion Karfreitag, Kaffamacherreihe Ecke Valentienkamp, Bei der Verfolgung von Demonstranten, die vor Wasserwerfern flüchteten (und vor Knüppeln der Polizei) sah ich, wie vier Polizisten einen offenbar besinnungslosen Demonstranten an den Beinen hochhielten und dabei mit ihren Knüppeln auf den Hinterkopf des Mannes einschlugen. Ich war außer mir vor Entsetzen über diese ungeheuerlichen Behandlungsweisen der Polizei und wollte mich dazwischenwerfen, um dem Mann zu schützen. Ein Bekannter von mir versuchte, mich zurückzuhalten. Darauf stürzten sich die Polizisten auf ihn und verprügelten ihn ebenfalls. Mir taten die Polizisten nichts und ich lief weg. Ostermontag, Polizeihochhaus: Bedrohung von Demonstranten durch Mannschaftswagen nach der Knüppelei. Straße vor dem Hochhaus. Polizeiauto (Mannschaftswagen) fuhr aus der Kolonne ausschierend auf die Demonstranten zu (Fahrzeug fährt von der rechten Fahrbahnseite auf die linke hinüber), mit voller Fahrt (Vollgas, ohne Bremsen, Demonstranten müssen zur Seite springen).

Inge Jahnke, Lehrerin, 26 Jahre, 2 Hamburg 33, Ruthsweg 8
Protokoll vom Freitag Abend, Stadthausbrücke, 23 Uhr-23,45 Uhr

Ich saß zusammen mit anderen Demonstranten gegen 23.15 Uhr in der 2. Reihe vor den Absperrgittern Stadthausbrücke. Etwa 10 Demonstranten saßen auf dem Boden. Dahinter stand eine nicht einsehbare Menge Sympathisanten und Neugierige. Ein Wasserwerfer fuhr auf etwa 20 Meter an das Gitter heran und forderte einmal die Demonstranten auf, die Strasse zu verlassen, sonst würden Wasserwerfer eingesetzt. Gelächter erhob sich. Die Demonstranten blieben sitzen. Der Wasserwerfer spritzte aus 15 Meter Entfernung auf die sitzenden Demonstranten. Nach etwa 3 Minuten sprangen etwa plötzlich Reihen von Polizisten in die sitzenden Demonstranten und begannen zu prügeln. Ohne Wahl wurde auf Köpfe und Schultern eingeschlagen. Obgleich für die Durchfahrt des Wasserwerfers und der Springer-Fahrzeuge vielleicht insgesamt eine Schneise von 7 Metern benötigt wurde, sollte anscheinend die ganze Breite der Straße durch Prügelstöcke der Polizei geräumt werden.

Ich bekam zunächst während des Zurückflutens der Demonstranten 2 gezielte Schläge mit einem Gummiknüppel auf den Kopf. Ich sackte zusammen, hielt die Arme schützend auf den Kopf und erhielt noch einmal mindestens 5 Schläge auf die Arme und Schultern. Mittlerweile waren Tränengasgranaten in die Demonstranten geworfen worden. Ich konnte nicht atmen. Ich stand, mich an einem Demonstranten festhaltend, wieder auf und erhielt noch einmal mindestens 1 Schlag auf den Kopf. An den Mantel eines Demonstranten festgeklammert, zog ich mich aus den vorderen Reihen zurück.

Etwa 3 Minuten später machte mich ein Demonstrant darauf aufmerksam, daß ich stark blute. 2 Sympathisanten brachten mich mit ihrem PKW ins Altonaer Krankenhaus. Dort wurde eine Platzwunde von etwa 6 cm Länge und eine von 2 cm genäht.

Nach Röntgenaufnahmen von Kopf und linkem Arm, der eine erhebliche Prellung aufwies, wurde ich gegen 1.30 Uhr aus dem Krankenhaus entlassen mit dem Hinweis, daß es sich um eine leichte Gehirnerschütterung handelte.

Kommilitonen, die im Altonaer Krankenhaus angerufen hatten, erhielten zunächst die Auskunft: "Der Dame gehört mal gründlich der Hintern verscholt!" (oder ähnlich). Zeugin: Dorothee Otto.

gez. Inge Jahnke

Wilhelm Herzog, Journalist, 2 Hamburg 22, Marienterrasse 8

Zeuge: Herr Lübker, 2 Hamburg 20, Eppendorfer Baum 30

Ich stand in der Nacht von Karfreitag auf Sonnabend um etwa 0.00 Uhr innerhalb des polizeilichen Absperrungsgebietes auf der Kaiser-Wilh. Straße, schräg gegenüber der Straße, auf der Pik As liegt. Da beobachtete ich folgenden Vorgang: wieder einmal zerrten 2 Beamte einen jungen Mann halb im Laufschrift über die Straße. Beide hatten den rechten und den linken Arm des jungen Mannes verdreht. Einer hatte ihm in die Haare gefaßt. Der junge Mann war also völlig wehrlos. Als die beiden Polizisten mit ihrem Gefangenen an einem am Straßenrand stehenden älteren Polizisten vorbeikamen, trat dieser dem jungen Mann mit voller Wucht ins Kreuz. Ich ging sofort auf den älteren Polizisten zu, zeigte meinen Presseausweis und bat ihn um seinen Namen und um die Dienstnummer. Der Polizist verweigerte mir beides, entfernte sich schnell und verschwand in einer Menge anderer Polizisten.

Herr Lübker, der diesen Fall ebenfalls beobachtet hatte, trat auf mich zu, bot mir an, mir bei der Feststellung der Personalien des Polizisten zu helfen (Herrn Lübker kannte ich bis dahin nicht). Wir verloren den Polizisten aus den Augen, fanden ihn aber nach etwa einer Stunde per Zufall wieder. Auch diesmal verweigerte er Namen und Dienstnummer.

Zeugenaussagen:

Ostermontag, 15. April 1968

Kornträgergang

Erwin Huber, kaufmänn. Angestellter, 2 HH 72, Am Knill 93d

Um 15 Uhr 30 begann ich meine Aufnahmen von der Abschlußkundgebung des Ostermarsches am 15.4.1968 auf der Moorweide. Ich hatte die Absicht, den Verlauf der Demonstration und der einzelnen Reden für private Zwecke (ich bin Tonbandamateur) festzuhalten.

Nach Beendigung der Abschlußkundgebung begleitete ich die Demonstranten auf dem Weg von der Moorweide über den Stephansplatz, Gorch-Fock-Wall, Karl-Muck-Platz zur Kaiser-Wilhelm-Straße, Richtung Pflanzen und Blumen. Ich interviewte Demonstranten und Polizisten, um mir ein Bild von den Ansichten und Stimmungen bei diesen Gruppen zu machen.

Einige Studenten berichteten mir von dem Unfall im Kornträgergang, bei dem ein Demonstrant von einem Wagen des Hamburger Abendblattes überfahren worden sein sollte.

Ich begab mich dorthin und befragte an Ort und Stelle einige Studenten und Augenzeugen zu dem Vorfall.

Bis zu meiner Verhaftung befragte ich auch vier Polizisten; es ging dabei um die Bewertung des Unfalles, ich fragte aber auch zwei Polizisten, warum sie mit Gummiknüppeln und Plakatstangen auf mehrere Demonstranten einschlugen, die, wie ich beobachtete, keinerlei aggressive Verhaltensweisen gezeigt hatten, sondern friedlich am Boden vor dem Hamburger Gitter des Kornträgerganges saßen.

Einer der beiden Polizisten sagte mir schließlich auf mehrfaches Verlangen seine Dienstnummer, diese ist mit dem Tonbandgerät aufgezeichnet worden. Der andere Polizist drohte mir Prügel mit seinem Schlagstock an, als ich ihn auf seine momentane Tätigkeit und deren Rechtfertigung ansprach. Auch dieser Vorgang ist auf dem Tonband aufgezeichnet; ich habe mich davon unmittelbar nach den Aufnahmen überzeugt. Außerdem wurde das Tonband nach meiner Verhaftung von Herrn Leddin in Gegenwart von anderen Polizisten im Vertriebshof des Springer-Hauses teilweise abgehört.

Als ich meine Beobachtungen kommentierte, riß mir ein älterer Polizist ohne eine Erklärung in rüder Manier das Mikrophon aus der Hand und zerrte mich zum Hamburger Gitter des Kornträgerganges und übergab mich einem anderen Polizisten.

Mir wurde mein Tonbandgerät unter Androhung von Gewalt abgenommen, man spielte das Tonband unter Heiterkeitsanfällen der Polizisten teilweise ab, dann wurde ich in einen Raum gebracht, in dem man meine Personalien aufnahm. Man brachte mich dann mit einem Gefangenenzug zur Polizeiwache Depenau; dort wurde ich unter Androhung von Gewalt gegen meinen Willen photographiert. Als ich vernommen werden sollte, verweigerte ich die Aussage. Man erklärte mir, daß ich Landfriedensbruch begangen hätte und den älteren Polizisten, der mich festgenommen hatte - es handelte sich um den Kommandeur der Hamburger Schupo, Herrn Leddin - beleidigt hätte. Das Tonband wurde unter Androhung von Gewalt mir abgenommen und beschlagnahmt, als Beweismittel für den späteren Prozeß gegen mich. Da ich weder Herrn Leddin beleidigt, noch Landfriedensbruch begangen habe, sehe ich Festnahme, Anzeige und Beschlagnahme als Willkür an. Für die öffentliche Auswertung stelle ich meine Aussagen zur Verfügung.

gez. Erwin Huber

Zeugenaussagen:

Ostermontag, 15. April 1968

Kornträgergang

Thomas Erdner, Student, 2 Hamburg 63, Sengelmannstr. 183

Ich stand mit meiner Frau im Kornträgergang in der Nähe der Barrikade. Beim Einsatz der Wasserschläuche wollten wir uns in die Menge zurückziehen. Dabei wurde ich von einem Polizisten an den Oberarmen gepackt. Er schrie mich mit verzerrtem Gesicht an: "Verschwinde hier sofort!" Ich sagte ihm, daß ich das wollte. Er führte mich daraufhin ab, was ich widerstandslos geschehen ließ. Einige Meter weiter kam uns ein Polizist entgegen, der mich mit seinem Gummiknüppel auf den Kopf schlug und dabei eine Platzwunde am Scheitelbein erzeugte. Ich wurde zu Boden geschleudert, und ein oder mehrere Polizisten prügelten auf mich ein, während ich auf dem Boden lag. Die hörten erst auf, als ein anderer Polizist sie an weiteren Schlägen hinderte. Ich stand wieder auf und ging mit einem anderen Polizisten weiter in Richtung Kaiser-Wilhelm-Straße. Als wir an die Absperrungen kamen, packte mich ein Polizist und warf mich über die Absperrung. Danach wurde ich von einem Polizisten in Zivil in Polizeigriff genommen und zum Gefangenenwagen in der Nähe des Springer-Hauses gebracht.

Da die Platzwunde an meinem Kopf stark blutete, verlangte ich nach einem Arzt. Ich bekam die Auskunft: "Der kommt schon noch." Wir fuhren nach ca. einer halben Stunde zum Polizeipräsidium, wo wir hielten und dann weiterfuhren zur Gefangenen-Sammel-Stelle in der Polizeikaserne in Alsterdorf. Als wir dort ausgeladen wurden und ich mit dem Hinweis auf die stark blutende Kopfverletzung einen Arzt verlangte, sagte der angesprochene Polizist: "Wenn es schlimm wäre, wäre er schon im Krankenhaus."

Ich wurde in den Sammelraum geführt und dort sitzengelassen. Ich hatte starke Kopfschmerzen, leichte Übelkeit und verlor Blut.

Nach einiger Zeit kam ein Arzt, Dr. Heppner, der sich die Platzwunde besah und sofortigen Transport ins AK Barmbek anordnete. Die Polizisten bestanden jedoch auf einer Vernehmung. Ich wurde ins Vernehmungszimmer geführt und von KOM Kirchner vernommen. Ich verweigerte die Aussage zur Sache. Die Antwort von Kirchner: "Sie sind schlecht beraten worden von den Leuten, die Ihnen sagten, daß sie die Aussage verweigern sollen." Als Kirchner meine blutigen Hände sah, sagte er sinngemäß: "Das ist wohl das Blut eines Polizisten, den sie angegriffen haben." Des weiteren sagte er: "Sie sind ja ganz naß, es hat doch gar nicht geregnet." Auf den Hinweis, das käme von den Wasserschläuchen der Polizei, bekam ich zur Antwort: "Sie haben je selber schuld, warum gehen Sie dahin."

Die Vernehmung dauerte ca. eine 3/4 Stunde. Dann wurde ich nicht, wie vom Arzt verordnet, ins AK Barmbek, sondern ins UG-Lazarett gebracht. Dort traf ich um 22,30 Uhr ein, also drei Stunden nachdem ich zuerst einen Arzt verlangt hatte.

Im UG-Lazarett wurde ich in ein Gebiet geführt, das wegen TBC-Gefahr mit folgendem Schild gesperrt war:

VORSICHT TBC - NICHT BETRETEN - ANSTECKUNGSGEFAHR
NUR FÜR LUNGENKRANKE

Fortsetzung nächste Seite

Zeugenaussagen:

Ostermontag, Kornträgergang

Ich wurde dann ärztlich behandelt und in eine Zelle im UG gebracht, wo ich die Nacht verbrachte. Am nächsten Morgen wurde ich vom Erkennungsdienst vernommen.

Bis 17 Uhr wurde ich mit ca. 25 anderen Gefangenen im UG festgehalten und dann ohne weitere Begründung entlassen. Von den 25 Gefangenen waren nur ca. 5 Studenten. Der Rest bestand aus Arbeitern und Angestellten.

gez. Thomas Erdner

Jochen Hamann, Graphiker, 236 Bad Segeberg, Bahnhofstr. 15

Am 15.4.68 beobachtete ich etwa gegen 19 Uhr, wie in dem Kornträgergang zwei Polizisten mit der Aufnahme des Unfalles beschäftigt waren, bei dem ein Demonstrant von einem Kfz des Springer-Verlages überfahren worden war.

Ich sah auf der Straße einen Blutfleck und die Scherben, die offenbar von dem beteiligten Fahrzeug stammten. Die Scherben waren von der Polizei mir gelben Kreidestrichen auf der Straße markiert. Ich bemerkte, wie ein ca. 40jähriger Mann, der nicht zur Polizei gehörte, die Spiegelscherben von der Straße in ein Taschentuch sammelte, offenbar um mögliche Indizienbeweise aus der Welt zu schaffen. Als ich ihn auf die Unzulässigkeit seines Verhaltens - weise hinwies, beschimpfte mich dieser Mann. Ich wandte mich an einen der beiden aufnehmenden Polizisten und bat ihn, die Handlungen des 40jährigen Zivilisten zu unterbinden, da sie mir zur Deckung des flüchtigen Täters beizutragen schienen. Der Polizist reagierte nicht, auch nicht nach mehrmaliger Aufforderung; der Scherbensammler hörte erst auf, als er offenbar Angst bekommen hatte, sich strafbar zu machen.

Der Polizist scheint mir in eindeutiger Weise seine Sorgfaltspflicht verletzt zu haben. Der Sammler gab auf Drängen mehrerer Demonstranten freiwillig seine Adresse bei einem anderen Polizisten an, den wir dann auf diesen Vorfall aufmerksam machten.

Ob die Polizei sich die Scherben tatsächlich verschafft hat oder ob sie die den Täter begünstigenden Handlungen dieses bei der Polizei bekannten Mannes hingenommen hat, habe ich nicht klären können. Mit der öffentlichen Auswertung dieser Aussage bin ich einverstanden.

gez. J. Hamann

Ich habe die gleichen Beobachtungen bei der Unfallaufnahme gemacht und bestätige die Aussage des Herrn J. Hamann. Mit der öffentlichen Auswertung dieser Aussage bin ich einverstanden.

gez. Michael Rinast

236 Bad Segeberg

Falkenburgerstr. 118

Zeugenaussagen:

Ostermontag, 15. April 1968
abends, Unileverhaus

Niels N. v. Haken, 2 Hamburg 55, Schenefelder Landsstr. 104

1.) Ein Hundeführer ließ seinen Hund einen Demonstranten anspringen und bedrohte mehrere andere. Die Demonstranten hatten sich vollkommen ruhig verhalten.

2.) Ein Mann im grauen Mantel und blauen Helm schlug ein Mädchen mit der Faust auf den Kopf. Begründung des Mannes: sie sei nicht schnell genug zurückgegangen.

3.) Als die Polizisten mich und mehrere Demonstranten zurückdrängten, wurde ich von hinten auf die linke Schulter geschlagen. Einem anderen Demonstranten wurde die Brille vom Kopf geschlagen. Als ich darauf einen Polizisten zur Rede stellte, stieß er meinen Kopf mit der Hand zurück. Er sagte: "Was willst du eigentlich, die Brille ist doch noch heil!" Auf die mehrfache Aufforderung, mir seine Dienstnummer zu geben, reagierte der Polizist nicht.

4.) Ort: Musikhalle. Wir marschierten auf dem Gorch-Fock-Wall in Richtung Musikhalle. Die Reihe, in der ich marschierte, bog direkt an der Musikhalle ab. Die erste Reihe bog erst an der Verkehrsinsel ab. Dort stand ein Polizeiwagen. Als die Demonstranten friedlich vorbeigehen wollten, wurde ein Demonstrant (er trug einen Helm) gründlich zusammengeschlagen. Ein anderer Demonstrant, der fortlief, wurde von einem Polizisten verfolgt und mehrmals mit dem Gummiknüppel geschlagen.

gez. N.N. v. Haken

Zeugenaussagen:

Ostermontag, 15 April 1968

Kornträgergang

Hermann Mädlar, 2 Hamburg 90, Binnenfeld 18 a

Mit mehreren hundert Menschen, jungen und alten, Arbeitern, Oberschülern und Studenten, war ich Teilnehmer der friedlichen Demonstration gegen die Manipulierung der Öffentlichkeit durch das Verlagshaus Axel Springer am Ostermontag am Kornträgergang.

Die Demonstranten saßen ruhig und diszipliniert vor der Polizeikette und den Absperrungen. Gegen 19 Uhr wurde ohne ersichtlichen Anlaß und ohne eine vorherige Aufforderung, den Platz zu verlassen, plötzlich mit Wasser aus Hydranten und Schlagstöcken gegen die Sitzenden vorgegangen. Die Demonstranten standen auf, haken sich ein und zogen sich, mit dem Gesicht zur Polizei gewandt, zurück. Die Demonstranten riefen: "Pfui, pfui!" Hemmungslos wurde auf die nächsten Menschen durch die Polizisten eingeschlagen, einzelne wurden verhaftet.

Ein einziger Jugendlicher warf wiederholt (etwa 5-6 Mal) Knallkörper in die Reihen der Polizei. Er wurde über Megaphon durch einen Demonstranten aufgefordert, das Werfen nachzulassen. Als er sich weigerte, hinderten ihn die Demonstranten selbst daran, indem sie ihm die Knallkörper abnahmen.

Fortsetzung nächste Seite

Zeugenaussagen:

Ostermontag, 15. April 1968

Kornträgergang

Fortsetzung Hermann Mädler

Obwohl die Polizei in unmittelbarer Nähe dieses Werfers stand, schritt sie nicht gegen ihn ein. Stattdessen wurde auf die zur Ruhe und Besonnenheit mahnenden Demonstranten geprügelt, und der Demonstrant mit dem Megaphon festgenommen (Name bekannt).

Besonders hervorgerufen hat sich bei dem Vorgehen der Polizei ein Polizeimeister (vier Winkel, ein Balken), der vermutlich der Einsatzleiter war. Mit Rufen wie: "Knüppel frei!", "Festnehmen!", "Vorwärts!" und anderen Befehlen feuerte er die überwiegend sehr jungen Beamten zum Vorgehen gegen die Demonstranten an.

Ich ging zu ihm, um seine Dienstnummer zu erfahren. Darauf schrie er: "Festnehmen!" Mehrere Polizisten fielen über mich her, schlugen mit Gummiknüppeln auf mich ein und schleppten mich zur Absperrung. Dabei spielte sich folgendes ab: Je zwei Polizisten verdrehten mir die Arme und zusätzlich die Hände auf dem Rücken. Ein 5. Beamter ging hinter mir. Infolge der Verrenkungen ging ich nach vorne gebeugt. Bei jedem Schritt trat mir der hinter mir gehende Beamte mit dem Fuß in das Gesäß, mindestens zwölfmal.

An der Absperrung wurde ich einem Polizisten übergeben. Ich stieg auf eigenen Wunsch und mit der Erlaubnis eines älteren, hinter der Absperrung stehenden Beamten allein über die Absperrgitter. Dabei prügelten die hinter mir stehenden Polizisten heftig auf mich ein, während der ältere Beamte zur Mäßigung aufforderte.

Ich wurde unter ständigen Schlägen zum Gefangenen-Transportwagen gebracht. Dabei begleiteten mich Rufe wie: "Auch so ein Schwein!", "Studentenschwein!"; auf meinen Zuruf, ich sei Arbeiter, "noch so ein einzelner idiotischer Arbeiter!"

Vor dem Wagen wurden meine Personalien festgestellt. Ich stieg allein in den Wagen. Dort saßen schon elf Festgenommene. Einige waren schwer am Kopf verletzt. Die Forderung, diese Verletzten sofort zu einem Arzt oder Sanitäter, lehnte ein für den Wagen verantwortlicher Beamter ab. Erst nach Stunden wurden einige ins St.-Georg-Krankenhaus gebracht, wo bei zwei Teilnehmern Kopfverletzungen genäht werden mußten. Wir wurden ins Polizeipräsidium gebracht, unterzogen uns einer Leibesvisitation und wurden dann einzeln, von jeweils zwei Beamten der Kripo vernommen. Ich machte keine Aussagen. Entgegen meinem Einspruch wurde ich dem Erkennungsdienst zugeführt.

Ich wurde in eine Einzelzelle im Präsidium gebracht. Nach viermaligem Wechsel der Zellen wurde ich am nächsten Morgen gegen 8 Uhr mit elf weiteren ins Untersuchungs-Gefängnis gebracht. Dort blieben wir bis abends 18 Uhr gemeinsam in einer Zelle. Gegen 18 Uhr wurden wir alle entlassen.

Diese Angaben sind wahrheitsgetreu. Ich bin bereit, sie unter Eid vor Gericht zu wiederholen.

gez. Hermann Mädler

Zeugenaussagen: Ostermontag, 15. April 1968
Caffamacherreihe/Gorch-Fock-Wall

Julia Carmesin, 2 Hamburg 13, von Melle-Park 17

Als der Zug der Demonstranten vom Stehphansplatz über den Gorch-Fock-Wall zum Karl-Muck-Platz kam, stürzten plötzlich etwa 20 Polizisten im Sturzhelm vor, rissen einen Demonstranten aus der Flanke des Zuges und begannen, mit Knüppeln auf ihn einzuschlagen. Sofort scharten sich andere Demonstranten um den geprügelten Genossen und versuchten, ihn zu befreien. Diese Situation der allgemeinen Auflösung der Ketten hützte die Polizei, um sich ein neues Opfer zu holen. Die Demonstranten bemerkten dies erst sehr spät, nachdem 4 Polizisten schon so lange auf den herausgegriffenen Demonstranten geknuppelt hatten, bis er sich nicht mehr bewegte. Dann schleiften die Polizisten den im Gesicht blutig geschlagenen Demonstranten über das Straßenpflaster, indem sie ihn an einem Arm zogen und die Beine hochhielten. Auch dabei knüppelten sie noch auf den Demonstranten. Dann wurde der verletzte Demonstrant in einen bereitstehenden Peterwagen gestoßen.

gez. Julia Carmesin

Klaus Gattermann, 2 Hamburg 13, Harvestehuder Weg 7

Als wir uns an der Caffamacherreihe auf die Straße setzten, ging die Polizei ohne jegliche Vorwarnung mit gezücktem Knüppel im Sturm auf die friedlich dasitzenden Demonstranten los und knüppelte, trat und boxte die Straße frei. Mich selbst packten 2 Polizisten, rissen meine Beine nach oben und auseinander, und der Polizist, der mein linkes Bein packte, trat mir mehrfach in die Geschlechtsteile. Den gleichen Vorgang habe ich kurz danach noch einmal gesehen.
(ca. 19.30 - 20.00 Uhr)

gez. Klaus Gattermann

Karl-Heinz Boisch, 2 Hamburg 52, Fontanestraße 12

Ich befand mich in der zweiten Reihe eines friedlichen Demonstrationenzuges, der gegen 17,30 Uhr vom Holstenwall vor der Musikhalle in die Kaiser-Wilhelm-Straße einbiegen wollte. Während der Schwenkung des Zugesgriff uns unvermittelt ein Trupp Polizisten an, etwa ein Dutzend, die mit Knüppeln bewaffnet waren. Mehrere Polizisten griffen sich einen jungen Demonstranten heraus und schlugen dessen Gesicht blutig. Der Demonstrant wurde im Peterwagen abtransportiert. Ich lege ein Photo aus der Hamburger Morgenpost, Seite 3, erste Auflage vom 16.4. 1968 bei. Das Photo kann zur Identifizierung von zwei polizeilichen Tätern dienen.

gez. Karl-Heinz Boisch

Zeugenaussagen: Ostermontag, 15. April 1968
PolizeihoChhaus und ZOB.

Jan Fehland, Student, 2 Hamburg 20, Kegelhofstraße 43

Der Weg zum PolizeihoChhaus verlief ohne Zwischenfälle. Beim PolizeihoChhaus setzten sich die meisten Studenten unter die erste Arkade des Hauptgebäudes. Einige Demonstranten versuchten, sich dem Hauptgebäude weiter zu nähern, was ihnen wegen der Polizeikette nicht gelang. Daraufhin wurde eine zweite Kette aus schleswig-holsteinischen Beamten gebildet. Die Demonstranten forderten die Freilassung der festgenommenen SDS-Mitglieder. Auf Seiten der Demonstranten wurde keine Gewalt angewandt!! Kurze Zeit darauf (höchstens 5 Minuten nach Ankunft der Demonstranten) hielten auf der anderen Straßenseite mehrere Mannschaftswagen der Polizei. Aus ihnen stürzten sich ohne jede Vorwarnung ungefähr 200 mit Helmen und Schlagstöcken bewaffnete Beamte und schlugen und traten sofort auf die sitzenden und hilflosen Demonstranten ein, die panikartig zu fliehen versuchten.

(Bis hierher gemeinsame Aussage mit Gerd Heide, siehe weiter unten)

Ich beobachtete die den Wagen stürzenden Beamten und floh fluchtartig mit einer Bekannten in den U-Bahntunnel. Als ich hinter mir schreiende Kollegen hörte, ließ ich meine Bekannte alleine laufen, um ihr Rücken- deckung zu geben. Auf mich stürmten junge Beamte ein, die mir mit verzerrten Gesichtern auf den Rücken schlugen. Auf der Strecke blieb ich mit zwei mir unbekannten Kolleginnen, die laut weinten. Der einen floß das Blut vom Kopf, der anderen fehlten die Schuhe. Beide Mädchen waren am rande der Besinnungslosigkeit. Ich bat oben einen Oberbeamten (POK) sich um die Verletzten zu kümmern, was ich mit einem Fußtritt und zwei Knüppelschlägen bezahlen mußte. Ich floh in Richtung Kirchen- allee, von wo ich mit der U-Bahn zum AStA zurückfahren wollte. Auf der Kirchenallee bewegte sich der Demonstrationszug ruhig in Richtung Hauptbahnhof. Aus Richtung Hauptbahnhof fuhr ein Mannschaftswagen der Polizei in den Demonstrationszug und wartete bis er etwa die Mitte erreicht hatte. Dann kamen noch einige Einsatzwagen aus Richtung am Strohause auf den Zug zu, ebenfalls aus Richtung Hauptbahnhof. Aus allen Wagen sprangen Beamte mit Gummiknüppeln in den Demonstra- tionszug und trieben die Menschen wie die Tiere auf den ZOB zu. An der Ecke Große Allee/Am Strohause sah ich einen jungen Mann, dem das Blut aus Ohren, Mund und Nase lief. Ich konnte ihm nicht helfen, ohne Ge- fahr zu laufen, von der Polizei zusammengeschlagen zu werden. Ich bin bereit, diese Aussagen auf meinen Eid zu nehmen.

gez. Jan Fehland

Gerd Heide, 2 Hamburg 39, Flemingstr. 5, Studienreferendar

Ich saß in der dritten Reihe der sitzenden Demonstranten, grade noch unter der ersten Arkade des Hauptgebäudes. Plötzlich standen alle auf, um den Aufmarsch der ungefähr zehn Mannschaftswagen zu beobachten. Als die Polizisten die Wagen verließen und auf uns zurannten, setzten sich fast alle wieder hin. Ohne Warnung stürzten sich die Polizisten auf die sitzenden Demonstranten und schlugen und traten auf sie ein, ohne ihnen die Möglichkeit zur Flucht zu geben. Es entstand eine Panik, die Demonstranten versuchten, nach rechts und links davonzulaufen, aber da von allen Seiten die knüppelnde Polizei auf uns andrang, stürzten viele übereinander. Ich kam gleich zu Anfang unter eine große Menge

Gerd Heide (Fortsetzung)

anderer flüchtender und bereits niedergeschlagener Demonstranten zu liegen. Andere Demonstranten versuchten, über uns hinwegzukrabbeln. Ich schrie um Hilfe, meine Brust und mein Unterleib wurden so zusammengequetscht, daß ich nicht mehr schreien konnte und keine Luft mehr bekam. Unter mir lag noch eine Schicht von Demonstranten. Langsam wurde ich bewußtlos. Plötzlich war oben alles frei. Ich versuchte, aufzustehen, bekam einen gezielten Tritt in den Unterleib und fiel wieder hin. Ein Demonstrant, der unter mir lag, blieb liegen. Ich lief über die Straße. Auf der anderen Seite lagen mehrere zusammengeschlagene Demonstranten, die alleine oder mit Hilfe anderer Demonstranten die andere Straßenseite erreicht hatten, bevor sie zusammenbrachen. Ich kümmerte mich um einen verletzten jungen Mann, der aus Mund und Nase blutete. Er hatte offensichtlich einen oder mehrere Schläge über den Kopf bekommen. Wir legten ihn hin, da ein anwesender Arzt einen Schädelbruch vermutete. Wir riefen nach Sanitätern. Inzwischen kamen die Polizisten über die Straße gelaufen. Der Arzt verbot uns, den Verletzten aus der Gefahrenzone herauszutragen. Später kam ein Sanitätswagen und transportierte ihn ab. Wir flüchteten vor der wieder im Sturmschritt angreifenden Polizei in Richtung Hauptbahnhof. Vorher war noch ein Polizeimannschaftswagen direkt in die flüchtende Menge hineingefahren, seine Kennnummer war 3371. Ich bin bereit, diese Aussage unter meinen Eid zu nehmen.

gez. Gerd Heide

Dieter Westerink, 2 Hamburg 22, Wandbeker Chaussee 37 a

Vor dem Polizeihochhaus am Berliner Tor fand eine Demonstration von ca. 3000 Studenten statt. Die Demonstranten forderten in Sprechchören die Freigabe der vorläufig verhafteten SDS-Angehörigen. Ich befand mich zu Beginn der Demonstration auf dem Straßenbahnkörper in der Straße "Beim Strohhaus", stand also nicht mitten in der Menge der Demonstrierenden, sondern etwas entfernt davon. Von meinem Standpunkt aus konnte ich beobachten, daß nach ca. 5 Minuten des Herumstehens - die Demonstranten verhielten sich ruhig - aus Richtung Hauptbahnhof etwa 10 Mannschaftswagen der Hamburger Polizei anrückten. Die Polizisten verließen sofort diese Wagen und stürmten auf das Polizeihochhaus zu. Die Demonstranten hatten sich inzwischen teilweise auf den Boden gesetzt. Ohne Vorwarnung irgendeiner Art begannen die Polizisten (schätzungsweise 150 Mann) mit Knüppeln auf die Demonstranten einzuschlagen. Die Demonstranten wichen sofort vor der Polizei zurück und flüchteten panikartig. Die in die ganze Umgebung verstreuten Gruppen versuchten, sich neu zu formieren, um geordnet zum Audimax zurückzugehen (ungefähr 300 Meter vom Polizeihochhaus entfernt). Das war aber nicht möglich, da die Polizei mit gezogenen Knüppeln im Laufschrift den Demonstranten folgte, die sich dem Zugriff der Polizei durch Flucht entzogen. Es kam kein geordneter Demonstrationzug mehr zustande. Einzelne kleine Gruppen bewegten sich in Richtung Hauptbahnhof.

gez. Dieter Westerink

Julia Carmesin, 2 Hamburg 13, von Melle-Park 17

Die Demonstranten waren von dem Portal des Polizeihochhauses. Teilweise saßen sie, teilweise standen sie. Das Präsidium wurde von einer

Zeugenaussagen: Ostermontag, 15. April 1968
Polizeihochhaus und ZOB

Christine Ripp, 2 Hamburg 36, Peterstr. 36

Ich saß vor dem Polizeihochhaus unter den Demonstranten, 3-4 m vor der Polizeikette, als einige Hintersitzende aufsprangen und nach vorne drängten mit dem Schrei: Die schlagen. Ich kam zu Fall, und die von der Polizei vorwärtsgetriebenen Demonstranten traten auf mir herum, ein Polizist zog mich aus dem wirren Haufen der liegenden Menschen heraus und half mir, hinter die Polizeikette zu kommen, wo nicht geprügelt wurde. Schock und Schmerzen, die von der Trampelei herrührten, zwangen mich, mich hinzusetzen. Plötzlich wurde ich von einem Polizisten hochgerissen, der mich barsch anfuhr, ich hätte nun genug Krawall gemacht. Mehrere Beamte kamen hinzu, als sie merkten, daß ich einer Ohnmacht nahe war, faßten mich mehrere Beamte an und zogen und schleppten mich in das Präsidium hinein. Dabei drehten die vorne gehenden Beamten meinen Körper in die entgegengesetzte Richtung, in die die hinten Tragenden drehten. Durch diese absichtliche "Schraubenverdrehung" meines Körpers spürte ich furchtbare Schmerzen und schrie. Beim Transportieren im Hochhaus traten die vorderen Leute mit den Hacken, die hinteren mit den Spitzen mir in den Unterleib und Magen. Man brachte mich in eine Zelle, eine weibliche Beamtin tstete mich ab und stellte fest, daß ich keine Waffen trüge. Ein Beamter in Zivil hielt mich dabei an meiner Hand fest, die seit längerer Zeit wegen Verletzung in einem Verband steckt. Er drückte so fest auf die verbundene Hand, daß ich aufschrie, danach drückte er noch stärker auf meine Wunde und schlug mir mit der anderen flachen Hand ins Gesicht. Man nahm mir Spiegel, Schlüsselbund, Fahrkarten und Ausweis ab und ließ mich allein. Mir wurde schlecht, und ich erbrach mich in der Zelle. Nach 40 Minuten etwa wurde ich zur Vernehmung gerufen, man nahm meine Personalien auf. Dann wurde mir gesagt, daß ich festgenommen worden sei, weil ich mit dem Ruf: "Ihr Schweine" die Polizeikette durchbrochen hätte, einen zivilen Polizeibeamten, der mich daraufhin habe festnehmen wollen, zu Fall gebracht und ihn dann an einen Pfeiler des Polizeihochhauses gedrückt habe, so daß ihm 2 weitere Polizisten hätten zu Hilfe kommen müssen. Zu dritt habe man mich dann überwältigen können. Von einem Dienstwagen wurde ich dann schließlich in die Stadt gefahren.

gez. Christine Ripp

Inge-Anke Mac Arthur, 2 Hamburg 13, Hagedornstraße 25

Ich hörte von einem Protestzug vor das Polizeipräsidium wegen der Festnahme einiger Angehöriger des SDS und fuhr dorthin. Ich traf dort ein, als ungefähr 20 Personen auf der Straßenseite des und gegenüber des Polizeihochhauses sich versammelt hatten und vor dem Gebäude selber viele Polizisten dabei waren, ihre weißen Mützen gegen verteilte Metallhelme zu vertauschen. Kurze Zeit später traf der Protestzug vor dem Polizeihaus ein und rief laut nach Freilassung der SDS-Angehörigen und verlangte nach einem Gespräch mit Senator Ruhnau. Es entstand vor dem Eingang unter dem Säulendach ein Gedränge, nach dem einige Demonstranten festgenommen wurden. Danach beruhigte sich die Szene, die Demonstranten setzten sich, bzw. standen teilweise und riefen nur ab und zu im Chor ihre Forderungen. Aus dem Polizeihochhaus strömten dagegen immer mehr Polizisten, auch etliche in grüner Uniform mit Tschako, die sich im Eingang des Hauses zusammenstellten. Nach kurzer Zeit kamen ungefähr fünf Mannschaftswagen

Julia Carmesin (Fortsetzung)

festen Polizeikette und dahinter von einer lockeren Kette abgesichert. Die Demonstranten machten Sprechchöre, ließen jedoch keine Anzeichen für irgendeinen Angriff bemerken. Von hinten kamen Mannschaftswagen. Die Polizisten stellten sich in einem breiten Block hinter den Demonstranten auf und zogen die Knüppel. Da ich oben auf dem Gitter der Straßenbahn stand, konnte ich nicht nur die erste Reihe der Polizisten, sondern auch in deren Reihen hineinsehen. Dabei konnte ich sehen, wie einige die Schußwaffe zogen. Die meisten steckten sie auf einen Wink ihrer Kollegen hin wieder ein. Etwa 4 Polizisten konnte ich erkennen, die die Waffen in der Hand behielten. Plötzlich rannte der Block auf die Demonstranten los und fing an, sie zu prügeln, ohne vorher zu warnen. Die Demonstranten flüchteten in Richtung Hauptbahnhof davon. Die Polizei setzte ihnen unter Gebrüll nach und

prügelte brutaler als bei allen vorhergegangenen Prügeleien. Einige Demonstranten waren so stark verprügelt, daß sie sich nicht mehr weiter bewegen konnten. Die Polizei versorgte sie nicht, sondern prügelte sogar noch weiter auf die Wehrlosen ein. Die Demonstranten wurden mehrere hundert Meter prügelnd von der Polizei verfolgt.

gez. Julia Carmesin

Hartmut Reiser, Kunstmaler, 2 Hamburg 66, Specksaalredder 29

Ich wurde am Montag, den 15. April bei der friedlichen Demonstration vor dem Hamburger Polizeipräsidium aus der Reihe der Demonstranten gezielt herausgegriffen ("Greift euch den mit den langen Haaren!") und von fünf oder sechs Beamten gleichzeitig mit Gummiknüppeln und Faustschlägen bearbeitet, - dann mit brutalsten Methoden (gezielte Knüppelschläge auf den Kopf, gezielte Schläge in die Gesichtspartien) durch die Räume und Gänge des Polizeipräsidiums bis in die Zelle geprügelt. All dies geschah unter den Augen höherer Zivilbeamter, die sich nicht bemüht fühlten, einzugreifen, sondern die Polizeibeamten durch unartikulierte Rufen noch anfeuerteten. Nach mehrstündigem Warten in der Zelle wurde ich von Kriminalbeamten verhört, wo ich nur Angaben zur Person machte, Angaben zur Sache aber verweigerte. Ich wurde von den Beamten darauf hingewiesen, daß Anzeige wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung gegen mich erstattet würde. Dabei hätte ich mich, selbst wenn ich gewollt hätte, nicht gegen den plötzlichen und für mich unerwarteten Überfall von Seiten der Polizei beamten wehren können. Nach der Vernehmung wurde ich für eine weitere Stunde in meine Zelle zurückgeschickt. Danach wurde ich zum Erkennungsdienst überwiesen. Ich weigerte mich zunächst verbal, mir diese entwürdigende Behandlung (Fotos, Fingerabdrücke und Messung der Körpergröße) gefallen zu lassen, doch man drohte mir, da nach den Worten der Beamten mein Protest nicht rechtmäßig war, mit physischen Repressalien. Durch die vorhergehende Behandlung war ich derart eingeschüchtert, daß ich es nicht wagte, und sei es nur verbal, mich weiter zur Wehr zu setzen. Nach ungefähr einer weiteren Stunde Zellaufenthalt ließ man mich ohne weitere Angaben frei. Gegebenenfalls bin ich bereit, diese Aussagen unter meinem Eid zu nehmen.

Inge-Anke Mac Arthur (Fortsetzung)

der Polizei die Straße heraufgefahren (mit Blaulicht), es sprangen ca. 150 Polizisten in Ledermänteln und Sturzhelmen heraus und gruppierten sich gegenüber den sitzenden Demonstranten, getrennt von ihnen durch die Straßenbahnschienen, insgesamt ca. 10 Meter. Als sie sich alle versammelt hatten, stürzten sie sich ganz plötzlich auf die Demonstranten mit erhobenen Knüppeln. Obwohl die meisten Demonstranten versuchten, zu laufen, gelang es der Polizei, sehr viele auf die übelste Art zu schlagen, ich sah welche mit zerschlagenen Brillen, welche, die sich die Köpfe hielten, welche ohne Schuhe usw. Ich habe die ganze Zeit vor dem U-Bahn-Eingang direkt vor dem Säuleneingang des Präsidiums gestanden. Die Polizei hat vor dem Angriff in keinerlei Weise die dort Sitzenden aufgefordert, sich zu erheben, oder nach Hause zu gehen. Ohne Vorwarnung und ohne ersichtlichen Grund, wie gesagt, es war von den Demonstranten in keiner Weise etwas beschädigt, oder jemand angegriffen worden oder der Verkehr behindert oder irgendetwas derartiges unternommen worden. Sie saßen nur! Die Polizei warf nach dem Zersprengen der Gruppe vor dem Hochhaus Tränengasbomben die Straße herunter und knüppelte in Gruppen zu 10 oder 20 jede auch nur kleinste Ansammlung von Zivilisten auseinander. Wir wurden im Laufschrift und Gebrüll die Straße herunter getrieben, und ich entschloß mich am Siemens-Haus darauf, nach Hause zu gehen. (Gegen 24 Uhr)

gez. Inge-Anke Mac Arthur

Hermann Görtz, 2 Hamburg 13, Hagedornstr. 25

Ich, Hermann Görtz, 25, Ingenieur, erfuhr durch eine Menschenmenge vor dem Auditorium maximum von dem geplanten Demonstrationszug zum Polizeipräsidium. Da ich die Vorfälle gerne beobachten wollte, fuhr ich zum Polizeipräsidium und traf etwa eine Viertelstunde vor der Ankunft des Demonstrationszuges dort ein. Das Gebäude war in loser Reihe von Polizeibeamten umstellt, die sich zusehends vermehrten. Ich befand mich zu diesem Zeitpunkt am Eingang des U-Bahntunnels, der dem Eingang des Polizeipräsidiums am nächsten in Richtung Stadt lag und konnte die Vorgänge am Präsidiumseingang sehr genau erkennen. Bis zum Eintreffen des Demonstrationszuges waren sehr viele Polizeibeamte aus dem Präsidium gekommen und bildeten eine mehrfache Reihe vor dem Eingang. Einige Minuten nach Eintreffen der Demonstranten kam es zu einer Drängerei vor dem Präsidiumseingang, die von der Polizei abgewehrt wurde, wobei einige Demonstranten in das Gebäude gebracht wurden. Danach hörten die Tötlichkeiten völlig auf. Die Demonstranten saßen und standen auf dem Bürgersteig und z. T. auf der Straße vor dem Eingang und riefen ihre Parolen. Etwa 10 Minuten später - diesen Zeitraum kann ich nicht genau angeben - kamen in schneller Fahrt mit Blaulicht mehrere Mannschaftswagen der Polizei aus der Richtung Hauptbahnhof und hielten dem Präsidiumseingang gegenüber auf der Straße. Die Polizisten - meiner Schätzung nach 100 - 150 - sprangen aus den Wagen und formierten sich auf den Straßenbahngeleisen. Auf den Befehl eines Beamten hin, der vom Heben des Schlagstockes begleitet wurde, stürzten sich die Polizisten auf die sitzenden und stehenden Demonstranten und schlugen auf diese

Hermann Görtz (Fortsetzung)

ein. Ich muß ausdrücklich betonen, daß zu diesem Zeitpunkt keinerlei Tötlichkeiten zwischen den Demonstranten und den vor dem Gebäudeeingang postierten Polizisten stattfanden. Die Demonstranten wurden durch das außerordentlich brutale Vorgehen der schlagenden Polizisten vom Eingang vertrieben. Ich selbst mußte meinen Standort fluchtartig verlassen, um nicht Schläge anzubekommen. Im Laufe der nächsten etwa 20 Minuten trieben die Polizisten mit Schlagstock und Trönen gas die Demonstrierenden die Straße herunter in Richtung Hauptbahnhof und schlugen wahllos auf sie ein. Nachdem die Demonstranten und auch ich als Zuschauer bis etwa zur Lindenallee zurückgetrieben waren, verließ ich den Schapplatz. - Auf Befragen füge ich meiner Zeugenaussage hinzu, daß vor dem Angriff auf die Demonstranten durch die Polizei keine Aufforderung ergangen war, den Platz vor dem Präsidium zu räumen. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß der Angriff ohne jede Vorwarnung und ohne jeden aus dem Augenblick heraus erkennbaren Grund erfolgte, zu diesem Zeitpunkt verhielten sich die Demonstranten bis auf ihre Rufe völlig ruhig.

gez. Hermann Görtz

Klaus Schmidt, z. Zt. 2 Hamburg 13, v. Melle-Park 17

Ich befand mich in der Menge vor dem Polizeipräsidium. Die Polizei ließ die Demonstranten vor dem Eingang des Polizeipräsidiums in den Sitzstreik treten. Als die Demonstranten etwa 5 - 10 Minuten saßen, fuhren vor dem Polizeipräsidium in etwa 30 m hinter den Demonstranten mehrere Mannschaftswagen vor. Nachdem die Polizei in breiten Ketten vor den Demonstranten Aufstellung genommen hatten, ging sie im Laufschrift gegen die Demonstranten vor und schlug mit den Gummiknüppeln auf die Sitzenden und auch auf die fliehenden Teilnehmer der Demonstration ein. Ich sah, wie mehrere weibliche Teilnehmer der Demonstration von mehreren Polizisten zugleich geschlagen wurden. Die Polizeiketten gingen auch noch gegen Demonstranten vor, die bereits bis zu 500 m vom Polizeipräsidium entfernt waren und wegliefen. Ich selber wurde von zwei Beamten etwa 5 bis 10 m vor den Arkaden des Produktionskaufhauses von zwei Polizisten angegriffen. Ich bekam einen Schlag von hinten auf den Kopf. Verletzungen trug ich nicht davon, da ich einen Schutzhelm trug. Der zweite Polizist schlug nach meiner Schulter, streifte mich jedoch nur, sodaß ich keine sonstige Verletzung bekam.

gez. Klaus Schmidt, Chemielaborant

Andreas Tomczak, 2 Schenefeld, Lernsenstr. 89, Studienrferendar

Ich kam zum Polizeipräsidium, als der Demonstrationszug schon angekommen war. Ich ging zu dem Teil der Demonstranten, die sich vor dem Präsidium hingesetzt hatten. Kurz darauf fuhren neun Mannschaftswagen der Bereitschaftspolizei mit hoher Geschwindigkeit vor. Nur durch scharfes Bremsen der Wagen und rasches Beiseitespringen der auf der Straße stehenden Demonstranten konnte ein Überfahrenwerden von Demonstranten verhindert werden. Die Polizei sprang aus den Wagen, hob auf Kommando die Gummiknüppel und fiel ohne Vorwarnung sofort über die sitzenden Demonstranten her. Mir gelang es, in Richtung ZOB auszuweichen so schnell ich konnte.